

Martin FEDDERSEN: *Chinesisches Kunstgewerbe*. 2. neubearbeitete Auflage. (Bibliothek für Kunst- und Antiquitätenfreunde Bd. 35.) Braunschweig: Klinkhardt & Biermann 1955. 302 S. mit 233 Abb. und einigen Übersichtstafeln. 28,- DM.

Dies Buch bedarf keiner Vorstellung und Empfehlung. Seit seinem ersten Erscheinen (1939) hat es einen festen Platz in der Fachliteratur zur ostasiatischen Kunst als die beste und bei aller Knappheit umfassendste Darstellung aller Gebiete des chinesischen Kunstgewerbes (einschließlich archäologischer Fundstücke), die es überhaupt gibt. Die Neuauflage darf um so mehr begrüßt werden, als sie sehr sorgfältig ergänzt und auf den neuesten Stand der Forschung gebracht wurde. Dabei ist der Umfang von 247 auf 302 Seiten und die Bilderzahl von 207 auf 233 gewachsen. Viele Abbildungen sind gegenüber der 1. Auflage durch neue ersetzt; diese behält also noch erheblichen Wert, die 2. wurde aber inhaltlich in so zahlreichen Punkten erweitert, daß sie als die nun allein gültige anzusehen ist.

Nach einer Übersicht über die großen Geschichtsperioden Chinas werden die einzelnen Kunstgebiete nach ihrer historischen Entwicklung – also vom Altertum, z.T. vom Neolithikum und dem 2. Jahrtausend v. Chr. an bis ins 18./19. Jahrhundert – dargestellt: Keramik, Metallarbeiten – ihnen angeschlossen die Bronzespiegel –, Jade-, Elfenbein-, Horn-, Glas- und andere Arbeiten, Lacksachen, Textilien; ein sehr nützliches Kapitel über Ikonographie (Gestalten, Motive, Symbole usw., die im Dekor des Kunstgewerbes vorkommen) und ein Verzeichnis der Porzellan- u. a. Marken sowie der gängigen chronologischen Angaben schließt sich an. Ganz unschätzbar ist die ausführliche Bibliographie – 18 Seiten in kleinem Druck –, die die wesentliche internationale Literatur einschließlich der Zeitschriftenartikel, Ausstellungs- und Sammlungskataloge natürlich nicht vollständig, aber sehr umfassend zusammenstellt. Eine Übersichtskarte Chinas sowie eine bequeme Tafel mit den Formtypen der altchinesischen Bronzegefäße stehen am Ende des Bandes. Alle Kapitel sind ausreichend illustriert und die Gesamtausstattung ist gut und geschmackvoll. Leider ist freilich die Qualität etlicher – keineswegs aller – Abbildungen gegenüber der 1. Auflage schlechter geworden; über manchen liegt ein Schleier, wohl infolge eines gröbereren Rasters (74, 76, 198; vgl. ¹179 mit ²200 oder ¹191 mit ²214). Daß der einzigartige Cloisonné-Spiegel des Shôsoin (Abb. 134) nicht nach einer Photographie, sondern nach einer flachen Holzschnittwiedergabe reproduziert ist und dadurch sein lebendiges Oberflächenrelief verloren hat, ist schade. Viele Abbildungen komplizierter Objekte sind zu klein (z.B. 111, 125); aber das wird durch manche schöne große Wiedergabe ausgeglichen (z.B. der herrlichen Ton-Urne der Shang-Zeit aus Anyang in der Freer Gallery, Abb. 6). Als einen Mißgriff muß ich die Wahl einer ins Blaugrünliche spielenden Druckfarbe bezeichnen – die Schönheit der Bilder leidet sehr dadurch.

Was Feddersen bietet, ist eine sehr ausführliche Bestandsaufnahme: eine genaue Beschreibung der einzelnen Gerätetypen, ihrer Techniken, ihrer Formen, ihres Dekors, und eine Einordnung des Materials in seine – oft weit über Chinas Grenzen hinausreichenden – historischen Zusammenhänge unter überaus vorsichtigem Abwägen des Für und Wider in den nicht seltenen kritischen Fällen; stets ist die gesamte, auch die neueste Literatur herangezogen. Auffallend ist die Zurückhaltung des Vf.s gegenüber allen Fragen der interpretierenden Deutung – sowohl der künstlerischen Gestalt wie auch des religiösen oder symbolischen Gehalts der Werke; Urteile über Qualitätsunterschiede – in einem Sammlerhandbuch vielleicht nicht ganz überflüssig – sind offenbar bewußt vermieden. Gewiß ist die sorgsame kritische Sichtung und die nüchterne Deskription die unentbehrliche

Grundlage für all das; aber vielleicht erwartet mancher Leser nach jener anderen Richtung hin doch etwas mehr, gerade aus dem Mund eines so hervorragenden Fachmanns. Beispielsweise erfahren wir nichts über die Versuche, die merkwürdigen sog. TLV-Spiegel der Han-Zeit zu deuten, und der heutzutage doch wohl unabweisbaren Frage nach der Sinnbedeutung der altchinesischen Sakralbronzen und ihres Dekors wird mit dem Bemerkten ausgewichen, es fehle der Raum, um auf die vielfachen Deutungsversuche einzugehen (S. 130). Eine ausführliche Erörterung entspräche sicherlich nicht der Anlage und dem Stil des Buches, aber ein paar Andeutungen wären doch willkommen gewesen; und vor allem hätten, gerade wenn der Autor auf diese Dinge nicht näher eingehen wollte, einige den forschenden Leser weiterführende Literaturangaben geboten werden sollen.

Solche Einwände aber – sie berühren das Buch nur am Rande – sollen uns nicht die Freude daran trüben, daß wir nun wieder eine so konzentrierte, in jedem Satz die sichere Hand des meisterlichen Kenners verratende Darstellung dieses vielfältigen Gebiets besitzen. Sie ist in erster Linie als Handbuch für Sammler gedacht, liefert aber auch dem Kunstforscher und jedem Liebhaber ostasiatischer Kunst und Kultur ein unentbehrliches Instrument für sein Studium; so ist ihr eine weite Verbreitung im In- und Ausland zu wünschen.

Dietrich Seckel